

SANKT GEORGS BLATT

32. Jahrgang

Juni-Juli 2017

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Interreligiös in Rom	Seite	3
Vinzentinische Spiritualität	Seite	6
Patriarch Bartholomaios I.	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	8
Abschied Pfr. August	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Interreligiös in Rom
Große Moschee in Rom

Foto: © Barbara Puskás

Der Geist, der Leben und Begegnung schafft

*... wir Juden und Proselyten, Kreter und Araber:
Wir hören sie in unseren Sprachen die Großtaten Gottes verkünden ... (Apg 2,11)*

Vor knapp einen Monat hatte ich im Rahmen einer Studienreise eine faszinierende Begegnung mit dem muslimischen Theologen Dr. Adnane Mokrani (vgl. Seite 3), der ohne diese pfingstliche Bibelstelle zu erwähnen, mir einem neuen Aspekt aufzeigte.

Für ihn sind akademische Erkenntnisse sehr wichtig, aber es brauche auch *den Dialog des Lebens, des sozialen Lebens und der Spiritualität*. Das sei nichts Abstraktes, sondern die konkrete Frage an den Anderen: *Woran glaubst Du? und Was hast Du mit Deinem Glauben gemacht? Wie konnte dieser Glaube sich im konkreten Leben als Liebe, Freundschaft, Aufnahme des Andern umwandeln?* Es gehe darum, Leben und Erfahrung, Glauben und Leben in eine direkte Begegnung zu bringen.

Seit 20 Jahren ist er mit der Foccolarbewegung in Kontakt und es sei eine echte, tiefe Beziehung entstanden. Er habe dabei viel gelernt. In der Begegnung mit einer anderen Religion, die man nicht gut kennt, entsteht eine Spannung, für ihn sei es zu einer positiven Spannung geworden. Er selber sei durch die Foccolarini Menschen begegnet, die in einer anderen religiösen Sprache (z.B. Spiritualität des verlassenen Jesus, Dreifaltigkeit, Inkarnation, Tod und Auferstehung) das ihre ausdrücken, nicht abstrakt, sondern durch das konkret gelebte Leben. Nun gehe es darum, in dieser Verbundenheit, miteinander zum Wesentlichen vorzustoßen. Jeder spreche dabei überzeugt seine Sprache.

Für ihn sei das Hindernis *zwischen Gott und dem Menschen und den Menschen untereinander das Ich/Ego, das zum Götzen werden möchte*. Letztlich heißt so leben *Nicht-Sein*. Im Gegensatz dazu, geht es um *Sein*, um jemand, der spürt, wahrnimmt und aufnimmt. Es sei ein *Akt der Befreiung, von dieser Barriere des Ich/Ego frei* zu sein.

In diesem Sinne *erleben Religionen heute eine Herausforderung. Es gibt eine Art von Religiosität, die versucht, das WIR zu verteidigen gegen andere, Religion wird dabei zur Stammesfehde, zu Konflikten zwischen Stämmen*. Aber diese Haltung von

Religion sei in Wirklichkeit *Anti-Religion*. Nur wer frei von diesen Dingen ist, könne zu Religiosität gelangen, die für die Einheit frei macht. Das ist dann ein *Akt der Liebe, des Schenkens*.

Heute gebe es viele Herausforderungen, die das in Frage stellen. Aber wir sind alle gleich, niemand ist von der göttlichen Barmherzigkeit ausgeschlossen. Wir können diesen Glauben, dieses Geschenk miteinander teilen. Interreligiöser Dialog lehrt uns dann *universal zu sehen, was Gott mit dem Anderen tut. Die Fähigkeit, Gott überall zu erkennen, befreit uns, macht uns zu einem universellen Menschen*. Mystik helfe dabei. *Dialog ohne Mystik sei nur Diplomatie*, denn in der Mystik liege eine starke Kraft. So habe er *Dreifaltigkeit als Bewegungsstrom der Liebe* durch die Foccolarini erfahren.

Die heutige Spannung innerhalb der Welt sei nicht zwischen rechts oder links, sondern *zwischen jenen, die an den Dialog glauben, und denen, die nicht daran glauben. Dabei darf Dialog nicht zu einer Religion werden, zu einer neuen Stammesfehde*. Wenn wir nur selber wieder eine kleine Gruppe bilden, nur uns selber kennenlernen, dann waren wir *nicht imstande die Gegenseite zu erreichen*.

Angesprochen auf das Spannungsfeld Dialog und Mission betonte er, dass der *Begriff der Evangelisierung in den Zielen des Dialogs eingeschlossen sei*: es gehe nicht nur darum, *von der Schönheit der anderen Seite lernen zu können, sondern den Anderen zu ermutigen, alle Schönheit der Gegenseite zu fördern, durch die Religion des Anderen*. Wenn ich Christen oder Muslime ermutige, ihre tiefe Spiritualität zu leben und auf diese Weise zu stärken, dann kann ich mich darüber freuen. Das kann man *interreligiösen Dienst* am Anderen nennen.

Das heißt *den Anderen nicht zum Spiegelbild von einem selber zu machen, sondern bildlich gesprochen zu helfen, dass im Garten des Anderen die Quelle des Lebens des Anderen reichlich fließen kann*. Jeder habe ein einzigartiges Schicksal, und wir müssen uns gegenseitig helfen, gemeinsam Menschsein und Menschheit zu verwirklichen, um das Gemeinsame zu zeigen. Jeder könne positiv zu dieser Veränderung beitragen.

Gerda Willam

Interreligiös in Rom

Im Rahmen meiner Ausbildung „Interreligiöse Kompetenz und Mediation“ hatte ich die Möglichkeit vor einem Monat Rom aus einer interreligiösen Perspektive wahrzunehmen. So unterschiedlich wir als Gruppe waren (Juden, Muslime und Christen unterschiedlicher Konfessionen), so vielfältig waren die Begegnungen.

Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog

Das erste Gespräch hatten wir mit DDr. Weninger, einem der drei Mitarbeiter jenes Bereiches des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, der für den Islam zuständig ist. Dieser ist aufgeteilt unter einem Indonesier (dem bevölkerungsreichsten muslimischen Land) für den fernen Osten, einem Afrikaner für den Mittleren Osten und ihm, der vor allem für die westliche Welt Ansprechpartner ist. Leiter für den gesamten Rat und auch für diesen Bereich ist Kardinal Jean-Louis Tauran.

Der Dialog selber wird sowohl institutionalisiert (d.h. regelmäßig mit Gesprächspartnern aus den unterschiedlichsten Ländern) als auch anlassbezogen, wenn ein konkretes Spannungsfeld auftaucht (z.B. bei der Diskussion um das Beschneidungsverbot in Europa), geführt.

Im konkreten Dialog sind sie im Gespräch mit kirchlichen Vertretern und Fachleuten vor Ort. Unterstützt werden sie durch die päpstliche Kommission für den Dialog mit dem Islam, ein auf fünf Jahre bestelltes Beratungsgremium von Theologen und Theologinnen, die in den direkten Dialog involviert sind. Das Büro ist für alle Traditionen des Islam (sunnitisch, schiitisch, wahabistisch ...) zuständig. Es geht dabei um religiöse, theologische Fragen im Gespräch mit Gemeinden und muslimischen Gruppen; für die Politik und die Diplomatie seien die Nuntien zuständig. Natürlich gäbe es Überschneidungsbereiche, wie z.B. den Papstbesuch in der Kairoer AlAzhar Moschee vergangenen Monat. Als ehemaligem österreichischen Botschafter sei für ihn die *konstruktive Konfrontation* Kennzeichen eines Dialogs.

Der Umgang mit Konflikten und eine gewisse Vermittlungsrolle sei immer wieder gefordert und werde auch wahrgenommen, z.B. im Zusammen-

hang mit der Annäherung zwischen Kuba und den USA, zwischen FARC und der kolumbianischen Regierung, in Nigeria beim Konflikt mit Boko Haram. Für ihn fallen islamische und christliche Welt nicht immer mehr auseinander, sondern die innerislamischen Konflikte seien zur Zeit sehr stark und erwecken diesen Eindruck.

PISA Institut

Einen Eindruck in die spirituelle Welt des Islam (vgl. Seite 2) erhielten wir im PISA Institut (Päpstliches Institut für Arabisch und für den Islam) beim Gespräch mit dem aus Tunesien stammenden Dr. Adnane Mokrani. Vor 20 Jahren schrieb er dort seine zweite Dissertation zum *christlich-islamischen Dialog im Libanon* und ist seither als Lektor (associate lecturer) für arabische Sprachen und islamische Studien am PISA Institut, aber auch an der Gregoriana tätig.



Dr. Adnane Mokrani (re) im Gespräch mit muslimischen TeilnehmerInnen aus unserer Gruppe

Das Institut wurde in den 1930er Jahren von den *Weißten Vätern* gegründet und kam infolge des 2. Vatikanums in den 1960er Jahren nach Rom. Es möchte objektive, wissenschaftliche Islamstudien (v.a. klassischer Islam und Arabisch) anbieten. Es ist ein kleines Institut, an dem v.a. Ordensleute und Laien aus der ganzen Welt studieren, die danach im christlich-islamischen Dialog eingesetzt werden. Für kürzere Zeit kommen auch immer wieder muslimische Professoren und Studenten. Ziel des Institutes ist es, arabische theologische und philosophische Texte aus der Vergangenheit und Gegenwart lesen und verstehen zu lernen und so für den Dialog vorbereitet zu werden.

Mediation und Konfliktmanagement seien keine zentralen Lehrinhalte. Hier werden vor allem die Grundlagen des Islam vermittelt. Dennoch kann es vor radikalen Strömungen schützen, da das Institut den Vorteil hat, dass es mit keiner der großen islamischen Schulen alleine verbunden ist und einen weiten Blick auf die Geschichte der Religionen wirft. Der Beitrag zum Frieden sei das Hintergrundwissen. Wer die Breite des Islam kenne, der kann in schwierigen Situationen und Begegnungen Radikalismen einordnen und ist im Blick auf eine einseitige Auslegung nicht so leicht beeinflussbar.

San Egidio

In dieser Hinsicht ist gerade die Gemeinschaft San Egidio, eine der neueren religiösen Gemeinschaften der katholischen Kirche, für deren Konfliktmanagement in Krisensituationen bekannt. Sie baut auf einer Spiritualität der tiefen Freundschaft mit allen Menschen auf. Angefangen habe es, als ihr Gründer *Andrea Riccardi* am Stadtrand von Rom Armen begegnet sei.

Seither geht es im täglichen Leben um die Suche nach Dialog, nach einem Zusammenleben in einem tieferen Verständnis. Die Anderen / Armen werden dabei nicht zum Almosenempfänger degradiert, sondern bewußt als „Freunde“ gesehen. Sie gehören zur Familie, so wird zum Beispiel bei der Armenspeisung kein Unterschied zwischen Bedienung und Bedienten gemacht.



Weihnachtsessen 2016 mit den Armen (600 Personen) in St. Maria Trastevere, dem Zentrum von San Egidio.

Ihr erstes großes Engagement für Frieden in Mosambique 1992 – sie waren damals maßgeblich als Vermittler am Beginn eines Friedensprozesses be-

teiligt – sei aus dieser Spiritualität entstanden. Die beiden Konfliktparteien haben sie als unparteiische „Freunde“ wahrgenommen. Damals führte die Gespräche *Andrea Riccardi*, ein Historiker – ohne besondere Ausbildung in diesem Bereich.

Sein Vorbild war Papst Johannes XXIII, der darauf hinwies, dass es in einem Konflikt wichtig sei, wahrzunehmen, was einen grundsätzlich eint, was einen trotz allem zusammenhält und verbindet und zunächst beiseite zu lassen, was einen trennt. Das war damals die Einsicht, dass alle zum selben Land, zum selben Volk gehören. Später wurden sie in Mali, Kolumbien, Ecuador, in der Zentralafrikanischen Republik, in Kuba und Lybien in Konfliktsituationen angefragt.



Friedensprozession im Rahmen des Internationalen Treffens 2015 in Tirana

Inzwischen gibt es für die Vermittler KnowHow und auch verschiedene Methoden, die zuvor eingeübt werden. Auch werden sie vom Vatikan ermutigt, solche Gespräche zu führen, aber sie haben volle Freiheit in ihrem Handeln. Ihr Vorteil ist es, neutral zu sein.

Seit 40 Jahren sind sie nun schon im Dialog mit allen Religionen. Sie veranstalten jährlich ein interreligiöses Treffen im Geiste des *Treffens von Assisi* in einer anderen Stadt, bei dem bis zu 400 Gäste über Friede, Afrika, Dialog und Hilfe für die Armen ins Gespräch kommen. Dieses Jahr wird es vom 10.-12. September 2017 in Münster und Osnabrück sein.

Am Rande von solchen Treffen komme es auch immer wieder zu informellen Gesprächen zwischen verschiedenen Gruppen, die dann privat einen tieferen Dialog aufbauen. Der Aufbau solcher persönlicher Beziehungen helfe, dass auch in der Öffentlichkeit über Probleme miteinander gesprochen werden kann und bei schwierigen Dialogen sind bereits vorhandene Beziehungen sehr hilfreich. So haben auch die jetzt neu aufgebauten

Kontakte mit der AlAzhar Universität in Kairo begonnen.

Ihre Verkündigung, so die Vertreter von San Egidio, erfolge durch das Leben. Sie gehen in die Schulen, um Jugendlichen Zeugnis zu geben, dass es möglich ist, eine neue Kultur der Freundschaft aufzubauen. Am Palmsonntag seien sie nach dem Gottesdienst in die Stadt gegangen und hätten Palmzweige als Friedenszweige in Rom allen Menschen verteilt – auch Flüchtlingen und Muslimen. Im Bereich der Flüchtlinge organisieren sie koordinierte humanitäre Korridore.

Große Moschee

Beim Besuch in der großen Moschee hatten wir die Möglichkeit, mit einem entsendeten Imam der Al Azhar Universität ins Gespräch zu kommen. In dem sehr freundlichen und zeitintensiven Gespräch versuchte er, die Schönheit des Islam zu betonen und zog klare Grenzen zu fundamentalistischen Strömungen.

Interessant war sein Verweis, dass es für AlAzhar inzwischen wichtig sei, dass ihre Gelehrten im Ausland Sprachkenntnisse des jeweiligen Landes haben. So habe er zunächst Italienisch gelernt. Hier in Rom / Europa ginge es nicht nur um die Sprache, sondern in der Begegnung mit den Menschen sei es wichtig, sich auf die „Denkmuster der Italiener“ einzulassen. Menschen in Europa wollen logische Fakten und Argumente. Der Islam müsse lernen, sich in diesen Denkmustern auszudrücken.



Sein Aufgabenbereich und seine Verantwortung seien die Muslime in Rom, er beantworte E-Mails und habe persönliche Kontakte. Das Freitagsgebet sei auf italienisch und arabisch. Selber sei er seit acht Monaten im Land und versuche, sich in die muslimisch/italienische Gemeinschaft hineinzuzuwagen.

leben. Zur Verhinderung von Terror gebe er Hinweise auf ein falsches Verständnis des Islam.

Im Gespräch wurde dann das Problem von Fundamentalismus und Radikalismus im Internet diskutiert und dass muslimischerseits zuwenig dagegen gesagt würde. Er verwies darauf, dass AlAzhar immer nur auf Arabisch kommentiere und dass das in Europa kaum wahrgenommen werde. Auch kam in der Gruppe noch das Argument auf, dass viele Muslime in Europa Angst hätten, auf solche Internet-Seiten überhaupt zu gehen – und daher auch keine andere Antworten posten, sonst würden sie automatisch als User solcher Seiten wahrgenommen. In Deutschland würde aber inzwischen bewusst daran gearbeitet, alternative Seiten im Internet aufzubauen.



Weiters hatten wir die Möglichkeit, in einem Besuch die **jüdische Synagoge** und das ehemalige Ghetto kennenzulernen. 1555 wurde es von Papst Paul IV. errichtet und zeigt eine der dunklen Seiten des Kirchenstaates. Fern ab von Bürgerrechten waren die Juden hier auf engstem Raum zusammengepfercht und durften das Ghetto nur tagsüber verlassen. Ihre möglichen Berufe wurden auf den Handel mit Stoffen und Gebrauchsgütern beschränkt und der Besuch von katholischen Predigern verpflichtend angeordnet. Nach einem kurzen Aufatmen nach dem Zusammenbruch des Kirchenstaates wurden die hier wohnenden Juden im zweiten Weltkrieg nach Auschwitz abtransportiert und umgebracht. Um so bedeutender erscheint es, dass gerade in diesen Tagen die erste gemeinsame Ausstellung zwischen dem jüdischen und den vatikanischen Museen über die „Menora“ erfolgt. Eines der vielen Versöhnungszeichen der letzten Jahrzehnte.

Gerda Willam, Fotos: © Barbara Puskás, Erik Vorhausberger, Gemeinschaft San Egidio

Vinzenz selbst hat, wenn erforderlich, seine eben zitierten Worte konsequent befolgt. Er muntert seine Schwestern und Brüder immer wieder auf oder versucht sie zu bremsen. So schreibt er an seinen Mitbruder *Pierre Escart*, der im neu gegründeten Haus der Gemeinschaft in *Annecy* lebte und wirkte und dort bald im Ruf der Heiligkeit stand: *Da der Eifer wie alle anderen Tugenden durch Maßlosigkeit zum Fehler werden kann, muss man sich wohl hüten, in diese Falle zu geraten. Denn der Eifer, der über die Schranken der Nächstenliebe hinausgeht, ist nicht mehr Eifer, sondern mit Leidenschaft gelebte Antipathie.* (II, 140)

Vinzenz versucht hier mit drastischen Worten eine Grenze aufzuzeigen, die leider oft überschritten wird. **Religionsführer** haben gerade auch heute die Verpflichtung im Namen ihrer Religion die **Grenzen des Eifers deutlich zu benennen.**

Die hl. Louise, die Vinzenz ab 1629 mit dem Dienst der Koordinierung und Betreuung der Caritasvereine betraute, neigte anfänglich dazu, sich zu viel zuzumuten: *Geben Sie recht acht, ihre Gesundheit zu erhalten aus Liebe zu Unserem Herrn und zu seinen armen Gliedern, und hüten Sie sich, zu viel zu tun. Das ist eine List des Teufels, mit der er die guten Seelen betrügt, sie anzureizen, mehr zu tun, als sie können, damit sie dann nichts mehr tun können; der Geist Gottes jedoch regt in sanfter Weise an, das Gute zu tun, das man vernünftigerweise tun kann, damit man es ausdauernd und lange Zeit tue.* (I, 96)

Eifer beinhaltet für Vinzenz grundsätzlich die **Bereitschaft** immer wieder neu **aufzubrechen**: *Wir wollen also Gott bitten, dass er der Gemeinschaft diesen Geist gebe, dieses Herz Unseres Herrn, das uns überall hingehen lässt ... für die Bekehrung der armen Völker zu arbeiten. Dazu hat er seine Apostel ausgesandt. Gleich ihnen sendet er auch uns aus, überallhin das Feuer der Liebe und der Gottesfurcht zu tragen, überallhin.* (XI, 291) Papst Franziskus fordert auch dazu auf *hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen* (Evang. Gaudium, 20).

Das Schlussdokument der Generalversammlung der Barmherzigen Schwestern 2015 trägt den Titel *Die mutige Liebe für einen neuen apostolischen*

Eifer. Die Schwestern der Versammlung fordern sich und die weltweite Gemeinschaft heraus: *Unsere Leidenschaft für Christus nährt unsere Leidenschaft für die Armen und facht sie an. Sie weist unseren Haltungen und Entscheidungen die Richtung und verlangt von uns eine Umkehr des Geistes und des Herzens.*

Die vom Papst genannte *eigene Bequemlichkeit* kann auch eine egoistische Form der Frömmigkeit sein: *Lieben wir Gott, aber auf Kosten unserer Arme und im Schweiß unseres Angesichts! Denn oft sind Akte der Liebe zu Gott und ähnliche Regungen und innere Übungen eines zartbesaiteten Herzens, so gut und wünschenswert sie an sich sind, doch höchst verdächtig, wenn sie sich nicht in der Praxis auswirken. Nein, täuschen wir uns nicht: Unsere ganze Aufgabe ist: Handeln.* (XI, 40-41)

Richtig verstandener Eifer erweist sich in **treuer Liebe**. Es ist leicht, eine Zeit lang zu lieben. *Auf den ersten Eifer, den man zeigt, kann man nicht bauen.* (IX, 332) Es gilt ihn zu bewahren, *in den kleinen Dingen treu zu sein* (XI, 387), ihn auch anderen, besonders den vinzentinischen Mitarbeitern nahe zu bringen (X, 560). Der Eifer ist des Weiteren erfinderisch. Der Schlüssel dazu liegt heute wohl in einer guten Weiterbildung, bzw. wenn durch Alter oder Krankheit die Kräfte abnehmen, den **Wert der kleinen Tat** zu entdecken: *Wenn ich nicht mehr auf die großen Kanzeln steigen könnte, würde ich es mit kleinen versuchen, und wenn mich auch da keiner mehr verstünde, was hinderte mich dann Aug in Aug zu den guten Leuten zu sprechen...* (XI, 136)

Der Eifer zeigt sich schließlich in dem Wunsch und in der Bereitschaft in der **BERUFUNGSPASTORAL** mitzuwirken. Wir können mehr für und mit den Armen tun, wenn unsere vinzentinischen Gemeinschaften mehr Mitglieder bekommen. In diesem Sinn schreibt unser Generalsuperior zum **JUBILÄUMSJAHR 2017**, dass jeder allein oder gemeinsam mit anderen einen neuen Kandidaten, eine neue Kandidatin für eine unserer Gemeinschaften und Vereinigungen suchen soll, d.h. darum zu beten, nach jemand Ausschau zu halten und persönlich einzuladen. Denn das Vinzentinische Feuer, das in uns brennt, soll auch andere anstecken.

Alexander Jernej CM

Patriarch Bartholomaios I. in Deutschland

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. wurde Ende Mai mit der **Ehrendoktorwürde** der Universität Tübingen ausgezeichnet. Die Evangelisch-Theologische Fakultät hob damit sein Engagement für den Dialog der Religionen sowie für Umweltschutz, Frieden und Freiheit hervor, aber auch seine „ökumenische Brückenbauer“-Funktion. Tags zuvor hatte er bereits Martin Luther als Reformator gewürdigt, der „welthistorische Veränderungen bewirkt“ habe.

Zwei Tage später betonte er bei einem Vortrag in der Konrad Adenauer Stiftung den **Wert der Menschenrechte**. Sie seien „kein Menschenwerk“, sondern ein „Geschenk Gottes“. Ein Grundbegriff der orthodoxen Lehre vom Menschen sei der Begriff der Person; von dort aus ergäben sich Anknüpfungspunkte für die aus der Aufklärung stammenden Begriffe *Freiheit* und *Autonomie*.

Der historische Schritt der Bejahung der ausformulierten Menschenrechte war in der Katholischen Kirche beim Zweiten Vatikanischen Konzil er-

folgt, und die Orthodoxie zog beim Panorthodoxen Konzil von Kreta im Juni 2016 nach. Allerdings wurde das Konzil von mehreren Patriarchaten – darunter Moskau, Sofia und Tiflis – sabotiert. Der Patriarch wendete sich mit dieser Äußerung auch an seine eigenen Kritiker aus fundamentalistischen orthodoxen Kreisen.

Er wandte sich aber auch gegen die von manchen nichtchristlichen Religionen vorgebrachten Thesen, die Menschenrechte seien an die westliche Kultur gebunden und Ausdruck des westlichen Imperialismus. Unabhängig von ihrer Entstehung sei es wichtig, dass die Menschenrechte von verschiedenen Kulturen und Völkern in den lebendigen Zusammenhang ihrer eigenen Tradition integriert würden. Jedenfalls sei es inakzeptabel, wenn Religionen die Menschenrechte unterminierten statt zu ihrer Stärkung beizutragen. Letzteres sei umso wichtiger, als die Menschenrechte keine „sichere Realität“ seien, sondern der Einsatz für sie eine bleibende Aufgabe sei.

Kathpress, Mai/Juni 2017

Abschied vom St. Georgs-Kolleg und von Istanbul

zu nehmen, heißt es auch in diesem Jahr für sechs Kolleginnen und Kollegen. Neu in diesem Jahr ist, dass dies fünf von den Weggehenden auf den nächsten Seiten selbst mit einer kurzen Anekdote tun.

Der Sechste, **Georg Begusch**, der wegen dienstrechtlicher Bestimmungen nach vier Jahren gezwungen ist, wieder nach Österreich zurückzukehren, hat sich seinen Abschied ganz sicher anders vorgestellt. Ein Achillessehnenriss und die notwendig gewordene Operation haben ihn kurz vor der mündlichen Matura außer Gefecht gesetzt und so kann er seine letzten Wochen Istanbul nicht genießen, sondern muss sie mit sehr eingeschränktem Aktionsradius in seiner Wohnung verbringen und hoffen, dass er bis zu seiner Übersiedlung wieder halbwegs fit ist. Ich wünsche ihm gute Besserung, möglichst rasche



Genesung und danke ihm für Vieles, das er zusätzlich zum Mathematik- und Physikunterricht für die Schule geleistet hat.

Ebenfalls nach vier Jahren verlässt **Christine Schenk** als Englisch- und Deutschlehrerin das St. Georgs-Kolleg und verabschiedet sich von Istanbul aus in den Ruhestand. Auch der Biologe **Harald Pfeiffer**, der schon von 1992 bis 1999 am St. Georgs-Kolleg unterrichtet und anschließend sein Wissen verschiedenen österreichischen Inlands- und Auslandsschulen zur Verfügung gestellt hatte, bevor er vor drei Jahren wieder an unsere Schule zurückgekehrt ist, tauscht das Unterrichten am St. Georgs-Kolleg gegen den Ruhestand in Österreich ein. Ein Jahr Auszeit mit offenem Ausgang gönnt sich unser Deutschlehrer **Bernd Herta**, der vor zwei Jahren nach nur einem Tag Bedenkzeit in die Bresche sprang, als kurzfristig eine Kollegin ausgefallen war. Auch für ihn war es eine Rückkehr nach St. Georg, da er schon von 1996 bis 2000, aus dieser Zeit stammt auch die von ihm

erzählte Anekdote, an unserer Schule tätig war. Auch bereits nach zwei Jahren verlässt unsere junge Deutschkollegin **Bettina Fittner** aus privaten Gründen Istanbul wieder und unsere junge Englischkollegin **Anita Meisinger** kehrt nach nur einem Jahr nach Österreich zurück.

Allen Weggehenden ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit, „Hoşça kalın“ und „Auf Wiedersehn“!

Paul Steiner

Anekdotisches

Nach interessanten Jahren im einzigartigen Istanbul und dem uns allen liebgewordenen St. Georgs-Kolleg verabschieden wir uns, Bettina Fittner, Bernd Herta, Anita Meisinger, Harald Pfeiffer und Christine Schenk mit jeweils einer kleinen Anekdote aus dem bzw. zum Leben in Istanbul und St. Georg aus der Zeit unseres Hierseins. Die vielen anderen Erlebnisse nehmen wir als Umzugsgut mit nach Österreich.

Was ist dein Lieblingsplatz in Istanbul?

Das wird man hier oft gefragt. Natürlich ist es eine Einstiegsfrage, um ein bisschen Smalltalk zu praktizieren, aber es könnte auch ein indirekter Test sein. Lieblingsorte verraten etwas über die fremde Person und gleich fühlt man Sympathie oder Abneigung und der neue Mensch wird – wenn auch unbewusst – in ein Schema gedrängt.



Sagt man also eine Bar, dann schließt man gleich daraus, dass die Person viel unterwegs ist oder man denkt sich einfach: wie schön, ein geselliger Mensch.

Nennt man ein Restaurant, so ist man gleich ein Gourmet oder doch ein Gourmand? Es ist aber keine schlechte Wahl, denn in Istanbul redet man gerne über die köstlichen Meze, den frischen Fisch und die süßen Desserts.

Ein Park könnte auf eine zurückhaltende Person schließen oder auf einen Naturliebhaber. Ein Museum auf Intellektualität oder doch nur auf Neugierde? Die Istiklalstraße würden wohl nur frisch Ankommende erwähnen; wohl auch den Großen Basar oder den Platz bei Sultanahmet.

Was also sage ich immer auf die oft gestellte Frage? Mein Lieblingsort ist möglichst nahe dem Was-

ser oder – wenn es die Temperaturen erlauben – im Wasser. Egal ob das Goldene Horn, der Bosphorus oder das Schwarze Meer – diese Plätze sind für mich einfach magisch. Die Reflexion des Lichtes, die sanften Bewegungen und das leise Rauschen. Meistens erwähne ich auch noch, dass ich deswegen die Fähre so liebe. Und hier hat mir noch kein Istanbuler widersprochen: mit der Fähre fahren alle gern. Ich kann es sogar als mein Hobby bezeichnen. An sonnigen Tagen, wenn es aber für lange Spaziergänge noch zu frisch ist, gehe ich oft nach Karaköy oder Eminönü und nehme die nächste Fähre ins Ungewisse. Mittlerweile habe ich alle Verbindungen durch, trotzdem ist es immer wieder ein kleiner Glücksmoment, wenn ich die Möwen beim Schnappen nach den Simits beobachten kann und die unterschiedlichen Farben und Formen des Wassers. Diese Fahrten werden mir sehr fehlen, genauso wie der gute Schwarztee und die Simits. Ich kann diesen perfekten Tagesausflug für weniger als 10 Lira nur jedem empfehlen.

Bettina Fittner

Sommersprossen

In meinem ersten Unterrichtsyear in St. Georg war ich Klassenvorstand einer ausgesprochen netten Orta 2 Klasse. Die Schülerinnen und Schüler waren etwa 13 Jahre alt. Einige davon waren immer wieder für Spitzbübereien gut.



Eines Tages kamen drei Buben zu spät aus der Pause zurück in die Klasse. Schuldbewusst standen sie, alle drei hatten auffallend kugelrunde Gesichter, in der Tür und entschuldigten sich höflich. Meine Pflicht erfüllend schimpfte ich sie ein wenig und sagte, sie hätten pünktlich in der Klasse zu sein und ließ sie auf ihre Plätze gehen.

Am nächsten Tag hatte ich wieder Unterricht in der Klasse. Nach dem Begrüßungsritual setzte sich die Klasse mit Ausnahme der drei. Fragend schaute ich sie an, da bemerkte ich, dass sich alle drei mit Filzstift „Sommersprossen“ aufgemalt hatten. Grinsend sagten sie im Chor: „Heute sind wir pünktlich, Herr Herta.“

Bernd Herta

Ikea und der Stromausfall

Nachdem der Ikea-Lieferwagen bereits dreimal (an drei verschiedenen Tagen) an meiner Wohnung vorbeigefahren war, ohne in der engen *Galip Dede Caddesi* Halt machen zu können, durfte ich im August letzten Jahres – nach langem Warten und schwer verständlichen Telefonaten – endlich die mir zu meinem Wohnglück noch fehlenden Möbelstücke von schweißgebadeten Lieferanten, die in einem beeindruckenden Tempo mindestens achtmal die liftlosen fünf Stockwerke meines Wohnhauses bezwangen, entgegennehmen. Zu meinem Glück hatte ich gerade je einen Freund aus Österreich und der Türkei zu Besuch, weswegen wir uns zu dritt euphorisch ans Werk machen konnten. Stundenlang wurden Einzelteile ausgepackt, Gebrauchsanweisungen dechiffriert, Zusammenhänge herzustellen versucht, Bretter zusammengeschaubt, Bretter ob der falschen Zusammenschraubung wieder auseinandergenommen, zusätzliche – von Ikea offensichtlich vergessene – Löcher gebohrt und schließlich sämtliche Aufbauarbeiten mit dem Vorsatz, nie wieder bei Ikea zu kaufen, abgeschlossen.

1. Lektion: Es gibt keine Unterschiede zwischen türkischen und österreichischen Ikea-Abenteuern



außer, dass es in Istanbul keine Gurkerl und keine Röstzwiebel zum Hotdog gibt – dafür aber ein ausgezeichnetes *Sucuk*-Brötchen!

Es war 22 Uhr und Zeit, die verlorene Energie bei *Domino's Pizza Kabataş* zurückzubestellen. *Yemeksepeti.com* sei Dank muss in Istanbul niemand das Haus verlassen, um kulinarisch versorgt zu werden – egal um welchen Wochentag oder welche Uhrzeit es sich handelt. Außer ... es ist Stromausfall. Und genau dieser ereilte uns, als unser ausgewählter Warenkorb kalorienreicher Bedürfnisse gerade auf dem Weg zur Online-Kassa war. Ein Blick aus dem Fenster ließ uns sofort um unsere Pizzen bangen, da in ganz Beyoğlu das Licht ausgegangen war (zugegeben immer noch jedes Mal wieder eine besondere Atmosphäre in einer Stadt, die niemals schläft). Per Anruf wurde uns erfreulicherweise mitgeteilt, dass besagte Bedürfnisse angekommen wären, jedoch unerfüllt bleiben müssten, solange der Pizzaofen in Kabataş kalt sei. Die Frage, ob wir warten oder stornieren wollten, beantworteten wir einstimmig: *bekliyoruz*, natürlich! Oft ist so ein Stromausfall in Istanbul nämlich gleich wieder vorbei.

2. Lektion: Gehe in Istanbul nie davon aus, dass es Strom gibt, wenn man ihn braucht.

Eine Stunde voll hungriger Blicke aus dem Fenster verging. Dem Lieferservice überdrüssig entschloss ich mich schließlich dazu, in Teelicht-Ambiente die letzten im Kühlschrank auffindbaren Essensreste in einen experimentellen Salat zu verwandeln. Da es stockfinster war, wurden die Zutaten mehr zermatschert als geschnitten, aber – da es stockfinster war – konnte das Auge sowieso nicht mitessen. Das verzehrbare Endergebnis sowie die von der Decke baumelnde Handyaschenlampe ließen uns zumindest das Besteck finden und nicht verhungern. Nach wortlosen zehn Minuten, in denen jeder von uns sein bisschen Salat so lange wie möglich gekaut hatte, wurden wir plötzlich von der Rückkehr des Stromes geblendet. Das Telefon klingelte. Und 15 Minuten später waren unsere Pizzen da.

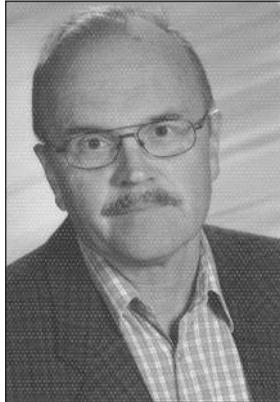
3. Lektion: Sei geduldig. Alles wird gut, inşallah.

Anita Meisinger

Aussteigen – Einsteigen

Manchmal werde ich gefragt, in welcher Auslandsschule bzw. wo (im Ausland) es mir am besten gefallen hat.

Dazu: Das „Schülermaterial“ ist meines Erachtens überall gleich, im Inland wie im Ausland.



Sehr gute, intelligente, gewissenhafte und fleißige Schüler erledigen ihre Schulkarriere auch ohne Hilfe des Lehrers.

Schlechte, weniger intelligente und faule Schüler tun das letzten Endes auch, allerdings mit Hilfe des Lehrers. Diese besteht sehr oft in einem wohlwollenden Anheben des Noten- bzw. Punktekontos, vornehmlich am Ende des Schuljahres.

Eine erwähnenswerte Sonderstellung nehmen hier ohne Zweifel die türkischen Schüler ein. Auch ohne besondere Aufforderung lernen sie Buchkapitel und Mitschriften seitenweise auswendig. Dieser Text muss dazu nicht einmal in Verse gefasst werden.

Bleibt nur noch der zweite Teil der eingangs gestellten Frage zu beantworten.

Guatemala hat schon was. Das Land des ewigen Frühlings, schwirrende Kolibris im Garten dazu ein atemberaubender Blick auf den tätigen Fuego (Vulkan).

Im Draculaland die wunderbaren Papanasch (Topfenknödel mit Vanillesauce) ferne Wolfbegleitung bei winterlichen einsamen Laufeinheiten zwischen Wurmloch und Meschen. Braunbären bei den Müllcontainern in Kronstadt und Schässburg.

Und Istanbul, die pulsierende Metropole auf zwei Kontinenten und allem, was dazugehört. Vorbildliche, öffentliche Verkehrsmittel, die tägliche Massen befördern. Dazu mein abschließender Vorschlag an die Benutzer dieser Einrichtungen: bitte, die Fahrgäste zuerst aussteigen lassen und erst dann einsteigen!

Dr. Harald Pfeiffer

Schwerer Abschied

Als ich gestern in eine meiner Vorbereitungsklassen ging, die mir besonders ans Herz gewachsen ist, hieß es Abschied nehmen.

„Das ist heute unsere letzte Deutschstunde.“ – Fragende Blicke. „Wir haben morgen keine Stunde und übermorgen fliege ich mit meiner 10B nach Österreich und komme erst kurz vor Schulschluss wieder.“ – „Ach-so“-Blicke.



„Es ist aber nicht nur unsere letzte Deutschstunde in diesem Schuljahr, sondern überhaupt, denn ich übersiedle im Sommer nach Wien. – Große Augen. Ausrufe des Bedauerns. „Meine Mutter ist 87 Jahre alt und ich möchte noch Zeit mit ihr verbringen.“ – Verständiges Nicken.

„Das ist nicht nur mein letztes Schuljahr in Istanbul, sondern überhaupt – ich gehe im Herbst in Pension. – Bedeutungsvolle Blicke.

„Ich muss euch etwas sagen: Ich unterrichte seit 1982. Wie viele Jahre sind das schon? – „35 Jahre.“ „In diesen 35 Jahren habe ich noch nie eine solche Klasse gehabt wie eure – so wissbegierig, so aufmerksam, so klug und vor allem so freundlich und offen. Und ich habe bemerkt, wie mich das als Lehrerin beflügelt. Ich habe hier durch euch anders unterrichtet als sonst und es hat mir große Freude gemacht. Ihr seid als Klasse ein Geschenk für mich als Lehrerin gewesen. Ich danke euch.“ – Verlegenes Lächeln. Rührung.

„Wir haben jetzt noch ein bisschen Zeit. Was wollt ihr in dieser Stunde noch machen?“ – Ratlose Blicke. Betretene Stille.

Und da sagt eine der sonst eher zurückhaltenden Schülerinnen ein einziges Wort: „Weinen.“

Schwerer Abschied ...

Christine Schenk

Danke für die ökumenische Zusammenarbeit

Mehr als Worte sagen Bilder: Nach sechs Jahren müssen wir uns von **Pfarrer Ursula August** und ihrem Ehemann Rainer Volz verabschieden. Verbunden waren wir mit ihnen in der großen Ökumene (vgl. Weltgebetswoche für die Einheit der



Ökumenischer Gottesdienst Burgaz 2016

Christen, gemeinsame Flüchtlingsarbeit ...) aber v.a. auch in der kleinen innerhalb unserer deutschsprachigen Gemeinden, sei es in der miteinander getragenen Sozialarbeit für die hier wohnenden Frauen, sei es in den gemeinsamen ökumenischen Gottesdiensten und Festen.

Danke für dieses gemeinsame Zeugnis von gelebter Ökumene vor Ort und für die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen ihnen für die Rückkehr nach Deutschland alles Gute und Gottes Segen.



Weltgebetswoche für die Einheit der Christen 2016



Georgsfest 2013 – gemeinsam mit Ehemann Rainer Volz

Sr. Edgara ist zu Gott heimgegangen



Als Rosa Schuster wurde sie 1922 in einer bäuerlichen kinderreichen Familie geboren. Mit 18 Jahren trat sie in Graz in die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern ein. Sie absolvierte die Ausbildung zur Krankenschwester und arbeitete zunächst im Landeskrankenhaus.

Im September 1951 wurde Schwester Edgara nach Istanbul in das **St. Georgs-Krankenhaus** gesandt, wo ihr wiederum der Krankendienst aufgetragen war. Mit äußerst bescheidenen Mitteln bemühten sich die Schwestern damals um eine gute Pflege der Patienten. Im Laufe der Jahre wurden Schwester Edgara immer mehr Verwaltungsaufgaben übertragen, lange Zeit war sie in der Aufnahme- und Entlassungskanzlei tätig, auch die verantwor-

tungsvolle Aufgabe der Abrechnung gehörte zu ihrem Dienst. Später half sie im Schwesternhaus und bei der Betreuung der älteren Schwestern mit. **50 Jahre** hat Schwester Edgara **in der Türkei**, in einem islamischen Umfeld, über alle Religionsgrenzen hinweg durch ihr Sein und ihren Dienst vielen Menschen Zeugnis von Gottes Liebe gegeben.

2001 kehrte sie nach Österreich zurück und erfüllte in ihrer stillen und freundlichen Art im Altenheim der Schwestern in der Dult verschiedene Dienste. Die letzten Jahre verbrachte sie auf der Pflegestation. Im Vertrauen auf Gott, in dem sie begründet war, ertrug sie in Ergebenheit und mit Glaubenskraft die Gebrechen des Alters. Sie setzte ihren Armendienst in Form des Gebetes fort.

Möge Gott, an den sie geglaubt, auf den sie gehofft und dem sie in Treue gedient hat, ihr alles vergelten.

Juni 2017Sa 03.06. 17.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst**

Die drei christlichen Gemeinden Istanbul laden ein:

Samstag, 3. Juni 2017, in St. Paul
17.00 Uhr Gottesdienst
mit Reisesegen für die Weggehenden
 anschließend Fest im Pfarrgarten

So 04.06. **Pfingsten** (Joh 7,37-39)
10.00 Uhr **Gottesdienst**Mo 05.06. **Pfingstmontag** (Joh 15,26-16,3.12-15)
18.30 Uhr Gottesdienst

Di 06.06. 14.00 Uhr Frauentreff Moda Teegarten

So 11.06. 10.30 Uhr **Festgottesdienst:**
Verabschiedung von Pfarrerin Ursula
August und Rainer Volz in der Evang.
Kreuzkirche; anschließend Empfang

Kein Gottesdienst in St. Georg

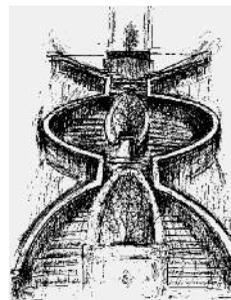
Mi 14.06. 10.00 Uhr „Auf den Spuren des
modernen Istanbul“
mit Dr. Meryem Fındıkgil
Anmeldung bis 12.6. erforderlich:
deuki@gmx.de (s. S. 14)Do 15.06. 19.00 Uhr **Fronleichnam**
Gottesdienst mit anschließender Anbetung
in St. PaulSo 18.06. 11.00 Uhr **Fronleichnams-Gottesdienst**
des Istanbuler Vikariats mit **Bischof Rubén**
Tierrablanca in Polonezköy.
Abfahrt um 09.00 Uhr vor der Kathedrale.
Ticketreservierung im Gemeindebüro
oder in der Kathedrale (0212 248 09 10).

Kein Gottesdienst in St. Georg

Di 20.06. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul

So 25.06. **11.00 Uhr Patrozinium unserer Nach-**
bar- und Mutterpfarre St. Peter und
St. Paul (Dominikaner: Galata Kulesi
Sok. 26, Karaköy)

Kein Gottesdienst in St. Georg

**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
 34420 Istanbul-Karaköy
 Tel +90 / 212 / 313 49 70
 Fax +90 / 212 / 249 76 17
 E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Mi 28.06. Frauenausflug nach Burgaz (s. S. 14)

Sommertagesdienste auf Burgaz

In **Burgaz** wird im **Juli und August** an
 jedem **Sonntag um 9.15 Uhr** in der Kapelle
 der Schwestern Gottesdienst gefeiert.

Juli 2017So 02.07. **13. So. im Jahreskreis** (Mt 10,37-42)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 04.07. 14.00 Uhr Moda Teegarten

So 09.07. **14. So. im Jahreskreis** (Mt 11,25-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**So 16.07. **15. So. im Jahreskreis** (Mt 13,1-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 18.07. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul

So 23.07. **16. So. im Jahreskreis** (Mt 13,24-43)
10.00 Uhr **Gottesdienst**So 30.07. **17. So. im Jahreskreis** (Mt 13,44-52)
10.00 Uhr **Gottesdienst****Vorschau August 2017**

Di 01.08. Frauentreff Moda Teegarten

So 06.08 **Verklärung des Herrn** (Mt 17,1-9)
10.00 Uhr **Gottesdienst**So 13.08. **19. So. im Jahreskreis** (Mt 14,22-33)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:

Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
 IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Juni-Juli 2017

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 04.06 | 10.00 h | Festgottesdienst zu Pfingsten in St. Georg |
| Do | 15.06. | 19.00 h | Fronleichnams-Gottesdienst mit anschließender Anbetung, ohne Prozession |
| So | 18.06. | 11.00 h | Fronleichnams-Gottesdienst des Istanbuler Vikariats mit Bischof Rubén Tierrablanca in Polonezköy (s. S. 13). |
| So | 25.06. | 17.00 h | Heilige Messe in St. Paul, anschließend gemütliches Plaudern |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| Sa | 03.06 | 17.00 h | Ökumenischer Gottesdienst mit Reisesegen für die Weggehenden in St. Paul, anschließend Fest im Pfarrgarten |
| Di | 06.06. | 14.00 h | Frauentreff in Moda im Teegarten |
| So | 11.06. | 10.30 h | Festgottesdienst in der Kreuzkirche
Verabschiedung von Pfarrerin Ursula August und Ehemann Rainer Volz |
| Mi | 14.06. | 10.00 h | „Auf den Spuren des modernen Istanbul“ – Treffpunkt: Fähranleger Üsküdar
Stadtführung und Ausflug mit Pfarrerin Ursula August und Diakonin Melanie Henke
Dr. Meryem Fındıklı, Architektin und Historikerin, wird uns begleiten.
Die Sationen sind u.a. Şakirin Moschee (erbaut 2009), Atik Valide Moschee (erbaut 1583),
Bahnhof Haydarpaşa (erbaut 1906). Jedes der drei Gebäude ist auf seine Weise <i>modern</i>
und eine Erneuerung in der Stadtgeschichte Istanbul gewesen. Anmeldung bis 12.6.2017! |
| Di | 20.06. | 13.00 h | Treffpunkt St. Paul |
| Mi | 28.06. | 10.00 h | Ausflug nach Burgaz mit Diakonin Melanie Henke:
Abfahrt Eminönü um 10.00 Uhr, Kadıköy um 10.20 Uhr, Ankunft Burgaz um 11.05 Uhr.
Bitte einen Beitrag zum Buffet mitbringen. |
| Di | 04.07. | 14.00 h | Frauentreff in Moda im Teegarten |
| Di | 18.07. | 13.00 h | Treffpunkt St. Paul |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Juni-Juli 2017

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 04.06 | 10.30 h | Festgottesdienst zu Pfingsten mit Taufe und Konfirmation |
| So | 25.06. | 10,30 h | Gottesdienst (Diakonin Melanie Henke) |
| So | 16.07. | 10.30 h | Gottesdienst (Kirchenrat Gerhard Duncker) |

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

45. IKS V Musikfestival

Trio Immersio: Vira Zhuk, Violine / Anna Maria Niemiec, Cello / Mariam Vardzelashvili, Klavier

Kulturforum „Music Route“

Programm: 03.06.; 15.10 h – 15.40 h
 03.06.; 16.10 h – 16.40 h

Kulturforum Weekend Classics I

Matineekonzert: 04.06.; 11.00 h

A Premiere: Philip Glass 11th Symphony

Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra

Chefdirigent Sascha Goetzl (Wien) im der Hagia Irene

Im Rahmen des 45. IKS V Istanbul Musik Festival wird der Geburtstag einer der bekanntesten Komponisten unserer Zeit, Philip Glass gefeiert.

Hagia Irene Museum 16.06.; 20.00 h
 (Im Hof des Topkapı-Palastes)

**Wiener Kammermusik Orchester & Fazıl Say
 Ola Rudner, Dirigent / Fazıl Say, Piano**

Beim Abschlusskonzert des 45. IKS V Istanbul werden Stücke von Ludwig van Beethoven, Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn zu hören sein.

Lütfi Kırdar 21.06.; 20.00 h
 Convention & Exhibition Centre, Harbiye Mah.
 Gümüş Cad. No. 4, Harbiye
 Tickets und weitere Informationen: www.iksv.org

Film:

Ulrich Seidl „Safari“ (A 2016)

Ein österreichischer Film, in dem der Regisseur europäische GroßwildjägerInnen bei ihrer Pirsch durch den afrikanischen Busch begleitet hat.

Istanbul Modern 08.06.; 17.00 h

Ausstellung:

„Österreich: So fern und doch so nah“

Kunst-Studierende der Universitäten Hacettepe, Dumlupınar, Çanakkale Onsekiz Mart und Kastamonu stellen für die Ausstellung „Österreich: So fern und doch so nah“ ihre Bilder vor.

Kulturforum 08.06.; 19.30 h
 Eintritt frei und nur mit Anmeldung möglich:
<https://goo.gl/forms/OVtbptYjn63J4Ed2>

Eröffnung des 24. Jazzfestival (4.-20. Juli)

Kunststiftung IKS V „I'll be there“

Der legendäre Eröffnungsabend findet im Garten des Kulturforums statt. Bei der feierlichen Zeremonie werden die Lifetime Achievement Awards an zwei Jazz-Veteranen vergeben: Kamil Özil, Dirigent der TRT Big Band und Fatih Erkoç, Maestro des türkischen Jazz und Pop. Im Anschluss wird Fatih Erkoç ein Repertoire seiner bekanntesten Lieder darbieten, bevor die österr. Band DelaDap den Abend schwungvoll ausklingen lässt.

Kulturforum 04.07.; 21.00 h

Die Gäste müssen nach Erwerb der Konzertkarten bis spätestens eine Woche vor dem Konzerttermin ihre Namen und gegebenenfalls auch die der Begleitpersonen in die Gästeliste unter <http://rezervasyon.iksv.org> eintragen lassen. Ansonsten wird der Einlass trotz gültigem Ticket verweigert.

Weitere Details: <http://caz.iksv.org/tr/program>

Konzert

Holler my Dear

Das musikalische Universum von Laura Winkler ist eines der vielen Farben, Schattierungen und Facetten. Klanglich bietet die in Graz geborene und aktuell in Berlin lebende Sängerin und Komponistin gemeinsam mit ihrer Band ein für Jazzverhältnisse ungewöhnlich breites Spektrum an. Grob gezeichnet bewegt sich die junge Truppe in ihren mit leichten jazzigen und folkigen Elementen versetzten Akustik-Nummern irgendwo zwischen wunderbar feingliedrigen und stimmungsvollen lyrischen Momenten, charmanter und verträumter Beschwingtheit, einem kunstvollen Pop-Gestus und bitter-süßer Melancholie.

Heybeliada 30.07.; 20.30 h
 Club für Wassersport

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2

TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:





INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

TEPPICH-KUNST IM PALAST (Fortsetzung)

Im 16. Jahrhundert wurden im Palast **Persische** und **Ägyptische Teppiche** den Anatolischen Teppichen vorgezogen. Moscheen oder auch Türben wurden zwar mit Anatolischen Teppichen belegt, im Topkapı Palast konnte man sie jedoch kaum sehen. Dagegen wurden Anatolische Teppiche reichlich exportiert.



Anatolische
Teppiche
in der
Schwarzen
Kirche
(Kronstadt)

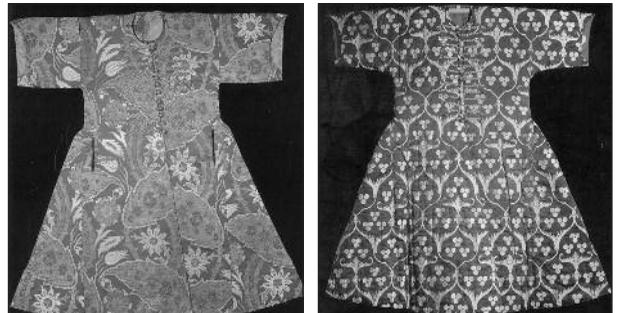
In den lutherischen Kirchen in Erdel/**Transsilvanien (Siebenbürgen)** findet man zum Beispiel in der Schwarzen Kirche in Braşov/Kronstadt über 100 Teppiche aus Anatolien. In der gleichen Stadt sind auch die Blumenauer Kirche, die St. Bartholomäus Kirche und die ungarisch-lutherische Kirche mit anatolischen Teppichen geschmückt. Ebenso findet man sie in den lutherischen Kirchen in Harman/Hönigberg, Ghimbav/Weidenbach, Râşnov/Rosenau, Rupea/Reps, Hălchiu/Heldsdorf, Bod/Brenndorf, Codlea/Zeiden und Biertan/Birtihalm, sowie in der St. Margarethenkirche in Mediaş.

STOFFHERSTELLUNG IM PALAST

In den Ateliers der **Stoffherstellung** waren im Palast 1526 nur 27 Künstler an 27 Webstühlen tätig. 1545 wuchs die Anzahl auf 105 und 1558 sogar auf 145. Die Herstellung bestand aus luxuriösen reinen **Seiden**-Stoffen, sowie aus Samtstoffen, **kemha** genannt, in denen Gold und Silberfäden verarbeitet wurden. Natürlich gab es auch eine **aba** (Wollstoff)-Herstellung.

Trotz der wachsenden Produktion der Stoffherstellung konnte man den Bedarf des Sultans, des Harems bzw. *ıçoğlanlar* (die im Palast auszubildende Elite) nicht decken. Muster und andere Produktions-Informationen wurden an andere Zentren gesendet. In **Bursa** waren im Jahre 1500 mehr als 1000 Webstühle tätig. Die Produktion für den Palast hatte immer Vorrang.

Verschiedene ethnische, religiöse und soziale Schichten im Osmanischen Staat hatten auch verschiedene Kleidungen in Bezug auf Farbe, Schnitt und Stoffe. Die meist hergestellten Stoffe waren: **Atlas** (eine Art von Satin), **serenk** (Seide aus drei verschieden farbigen Fäden), **kemha** (Seide mit Gold- und Silberfäden), **seraser** (ein Stoff aus nur Gold- und Silberfäden), **kadife** (Samt) und **çatma** (Samt mit Gold- und Silberfäden).



Ein Sultan trug täglich einen **şalvar** (Plunderhose), ein **Seidengewand** mit einem Seidengurt und einen **Kaftan**. Bei offiziellen Angelegenheiten trugen sie ein geknöpftes Gewand mit einem kurzarmigen Kaftan und einen mit Pelz gefütterten Mantel, **kapaniçe** genannt. Zum Reiten trugen sie kurze Kaftane mit Hosen, **çakşır** genannt.

Nachdem ein Sultan starb, wurden seine Kleidungsstücke nicht mehr benutzt und aufgehoben. Die Kollektion im Topkapı Palast besteht heutzutage aus **2.000 Kleidungsstücken**.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Kunst und Gewerbe im Palast 4: Schriftkunst